Erste Liebe auf Schwedisch

Unter Sommer hatte er sich etwas anderes vorgestellt. Hans reagierte nicht darauf, dass sein Reisebegleiter Willy ihn gerade angesprochen hatte. Die beiden waren per Anhalter unterwegs und hatten sich auf einmal ungeplant im südschwedischen Ystad wiedergefunden, einer Provinzstadt, die damals, Anfang der Siebziger, nicht mal zwanzigtausend Einwohner zählte, und waren nach der ersten Nacht in der Jugendherberge gleich am Morgen mit Sack und Pack an den örtlichen Strand gezogen. Es war Mitte August, kaum 20 Grad warm, und die Sonne glich mehr einem diffusen hellen Fleck als einem Wärmespender. „Hörst du mir überhaupt zu?“ „Was denn?“ antwortete Hans geistesabwesend, seinen Blick in Richtung Meer gerichtet. „Die Mädels da drüben, die schauen schon die ganze Zeit immer wieder rüber.“ „Wo, ach die, ja, ganz hübsch, aber zu jung. Ich glaub', ich geh mal baden.“

Die Wassertemperatur lag bei geschätzten 16 Grad, und weil das für einen mitteleuropäischen Körper gefühlte 10 Grad bedeutet, gebärdete sich der junge Deutsche einfach mal wie ein Verrückter, um sich warm zu machen. Er drehte sich ungelenk mehrmals um die eigene Achse, wobei er immer wieder ins Wasser purzelte, trommelte, von affenartigen Schreien begleitet, auf seine Brust, und schien in den Augen Willys endgültig von allen guten Geistern verlassen zu sein. Umso verwunderter war dieser, als er hinter sich Beifallklatschen und Johlen aus der Gruppe der jungen Mädchen hörte. Am ganzen Körper bibbernd lief Hans nun in Richtung seines Kleiderhaufens, wo sich auch schon die Mädchen eingefunden und Willy in ein Gespräch verwickelt hatten.

„...we come from Munich“, ließ sich Willy gerade mit einem schweren deutschen Akzent hören. „Yes, we both are from gymnasium... no, not car, hitching, you know.“ Hans hatte sich derweil seiner Badehose entledigt und stand nun, wie Gott ihn schuf, sich mit einem Handtuch abrubbelnd, vor den Mädchen, die nun erkennbar verunsichert rot anliefen, bevor sie gänsekichernd die Köpfe zusammensteckten. So etwas hatten sie bis dahin in der protestantischen Provinz Südschwedens noch nicht gesehen. Die ganze Welt des New Age musste wohl an diesen jungen Dingen spurlos vorübergegangen sein, schloss Hans kurzerhand aus ihrem Verhalten. Er dachte an seine Kommunewelt in München zurück mit ihrer angesagten Rock-Musik und der spirituellen Literatur, und versuchte sich für einen Moment in die Welt dieser, zugegeben nicht unniedlichen, Küken hineinzusetzen.

„Ihr könnt ruhig auch deutsch sprechen“, erklang plötzlich eine Stimme akzentfrei aus der Mitte der Mädchenschar. Was Hans dann sah, war eine auf den ersten Blick eher unauffällige Erscheinung: brünette, schulterlange Haare, die ein kleines sonnengebräuntes Gesicht umrahmten, das ihn jetzt mit einem unverstellten Lächeln anstrahlte. Sie trug ein rot-weiß gemustertes Sommerkleidchen, das ihr wunderbar stand, und darüber eine weiße, langärmelige Sommerjacke, die sie sich vorne mit einer Hand zusammenhielt. Hans sah, dass sie fröstelte. „Bist du Deutsche?“ fragte Hans erstaunt. „Nein, aber meine Eltern kommen aus Lübeck. Mein Papa hat hier eine Stelle als Organist bekommen. Ich heiße Birgit, und das ist Inga-Lill, meine

beste Freundin, und das sind Svenja und Liv, wir sind alle aus der gleichen Klasse.“
„Hi, ich bin Hans, und das ist Willy.“

Von da an verbrachten die beiden den ganzen Tag im Kreis der Mädchen, zuerst noch am Strand, bis man sich einig ward, dass man das Baden vergessen konnte. Später zogen sie gemeinsam zu einer Pommesbude im Zentrum weiter; die zwei ließen sich von den Mädchen zu Köttbullar und Kartoffelbrei überreden, einer Art schwedischem Nationalgericht, wie die Mädels ihnen lebhaft erklärten, so als wäre das etwas Weltbewegendes. Als die beiden Jungs sich dann später übergangslos im Haus von Inga-Lills Eltern wiederfanden, die übers Wochenende verreist waren, wunderte sich Hans, wie viel Vertrauen ihnen diese jungen Dinger schenkten, wo sie sich doch gerade erst einmal vor ein paar Stunden kennengelernt hatten. Aber Hans war auch jemand, dem es nie schwergefallen war, „Geschenke des Lebens“ mit offenen Armen anzunehmen. Die Mädchen verhielten sich ihrerseits ganz ungezwungen, lachten laut und sprachen durcheinander, während Birgit versuchte den Jungs den groben Sinn ins Deutsche zu übersetzen. Hans spürte, dass diese Geste mehr war als bloße Höflichkeit, und das erweckte jetzt erst recht sein Interesse, was hinter dieser niedlichen Fassade wohl für eine Seele verborgen wäre.

Die Dinge gestalteten sich rasch so wie wohl in vielen ähnlichen Situationen; die erste Flasche Sekt wurde geöffnet, dann kam die zweite Flasche und schließlich der Rotwein. Bemerkungen fielen auf Schwedisch, die Lachsalven und rote Köpfe bewirkten, und bald war es zu spät, den Geist wieder in die Flasche zurückzuzwingen, den vor allem eine schon reichlich betrunkene Inga-Lill befreit hatte. Hans hatte unterdessen insgeheim fast nur Birgit beobachtet, die er immer bezaubernder fand und die zu seiner Freude irgendwann neben ihm auf der großen Couch Platz nahm. Er versuchte auch gleich ein Gespräch mit ihr anzubahnen, was aber immer wieder in dem chaotischen Lärmpegel unterging.

Die Situation änderte sich ganz unerwartet, als Inga-Lill plötzlich aufstand und händchenhaltend und mit unübersehbarem stolzem Lächeln mit Willy ihrem Zimmer zustrebte. Urplötzlich brach der Geräuschpegel in sich zusammen, wie ein losgelassener Luftballon, der kurz noch pfeifend in der Luft herumwirbelt, bis er dann wie ein welker Sack zu Boden fällt. Und jetzt ging alles ganz schnell. Die beiden anderen Mädchen machten verlegene Gesichter, und ihre Körpersprache verriet, dass sie es plötzlich ganz eilig hatten. Der ganze Abgang dauerte kaum eine Minute, und als die Haustüre schließlich betont laut ins Schloss fiel, schauten sich die beiden auf ihrer Couch nur kurz an, um dann gleichzeitig in ein belustigtes Lachen ausubrechen. „Die haben da wohl etwas falsch verstanden. Nur weil wir nebeneinander sitzen, sind wir noch lange kein Paar“, kommentierte Birgit die Szene. Da Hans aber schon die ganze Zeit eine solche innere Nähe zu ihr empfunden hatte, sagte er nichts dazu und spürte nur, dass er sich tatsächlich nichts sehnlicher wünschte, als dass dieses bezaubernde Wesen seine Freundin wäre.

„Hast du schon mal Haschisch probiert?“ platzte es jetzt unvermittelt aus ihm heraus. Er sah nur kurz so etwas wie einen Anflug von Überraschung in Birgits Augen, und

dann antwortete sie nur: „Nein, warum, bei uns ist das verboten.“ „Ja, bei uns natürlich auch, aber nicht alles, was verboten ist, ist deswegen schlecht.“ „Das stimmt!“ Und bevor sie noch weiter nachdenken konnte, hatte Hans schon ein kleines Messingpfeifchen samt Döschen und Feuerzeug aus seinem Rucksack geholt. Mit wenigen Handgriffen hatte er das Haschisch weich gemacht und achtsam wie bei einer rituellen Handlung mit den Fingern in den Pfeifenkopf gebrösel. Schließlich richtete er sich gerade auf, zündete das Feuerzeug an, hielt es dicht über den Pfeifenkopf und zog die Flamme geräuschvoll ein, so dass nach wenigen Sekunden dichte Rauchkringel stoßweise an die Zimmerdecke stiegen. Allerdings wurde das „Hochamt“ jäh von einem mächtigen Hustenanfall unterbrochen, worauf Birgit sich vor Lachen ausschüttete, bis ihr die Tränen herunterliefen.

„Okay, hüst... Vielleicht lieber etwas vorsichtig am Anfang, hüst.“ Zu seinem Erstaunen hatte aber Birgit gleich zwei, drei kräftige Züge genommen und hielt nun vorschriftsmäßig die Luft an, bis sie eine imposante blaugraue Wolke ausstieß. „Hey, du rauchst aber nicht zum ersten Mal.“ „Rauchen nicht, aber Haschisch schon. Und jetzt? Ich merke nichts!“ „Ja, es dauert beim ersten Mal immer, bevor man etwas spürt.“ „Vielleicht wirkt es ja bei mir nicht.“ „Come on, ich werde dir beweisen, dass du bereits voll ‚stoned‘ bist. Habt ihr hier eine Anlage?“ „Ja, schau mal da drüben.“ Mit den Worten „mal sehen, ob deine Freundin anständige Scheiben hat“ hatte sich Hans vor einer ältlichen Musiktruhe niedergebeugt und kramte schon durch den überschaubaren Stapel von Vinylplatten. „Engelbert, Carpenters, Tom Jones und ansonsten lauter schwedische Musik. Kein Hendrix, kein Dylan, nicht mal Beatles, wo leben die hier denn?“ tat er mit einem Unterton der Überlegenheit seinem Unmut kund. Umso mehr suchte Birgit jetzt ihrerseits etwas zu finden, was seinen Geschmack treffen könnte, und tatsächlich rief sie kurz darauf triumphierend: „Hier Elton John, der ist doch nicht schlecht, oder?“ Hans verdrehte kurz die Augen und antwortete dann halb gönnerhaft, halb gutmütig: „Ist okay. Warte, ich mach's“, und hatte ihr die Hülle abgenommen, die Platte auf den Plattenteller gelegt und auf „play“ gedrückt.

Er hatte sich gerade neben Birgit wieder auf der Couch niedergelassen und die Augen geschlossen, um sich ganz dem Musikgenuss hinzugeben, da traf es ihn mit einer Urgewalt wie aus heiterem Himmel. Der Sound, zusammen mit dem Text und der Stimme des Sängers, rührte ihn bereits bei den ersten Takten so tief im Herzen an, dass er von einer Gefühlswelle förmlich überrollt wurde. Es war, wie wenn diese ewige Sehnsucht nach der vollkommenen Liebe, die in jedem Jüngling schlummert, in dieser Melodie ihren perfekten Ausdruck gefunden hätte. Er fing laut zu schluchzen an und schämte sich schon im gleichen Moment dafür. Birgit war erschrocken herumgefahren und hatte sich ihm zugewendet, der sich jetzt wie ein Häufchen Elend die Hände schützend vors Gesicht hielt. *...I hope you don't mind, that I put down in words, how wonderful life is now you're in the world.* Bei diesen Worten verstärkte sich sein Schluchzen noch einmal, das jetzt immer mehr dem hoffnungslosen Jammern eines Kindes glich. „Was ist los, Hans?“ Birgit hatte ihre rechte Hand fürsorglich auf seinen Rücken gelegt, und der süße Klang ihrer Stimme,

die ihm schon am Strand so angenehm aufgefallen war, ließ nun auch die letzten Dämme brechen. Es hatte eine Gewalt über ihn, wie wenn aller unterdrückte Schmerz seines jungen Lebens sich in einer befreienden Eruption Bahn bräche. Er fiel ihr um den Hals und klammerte sich an sie wie ein Ertrinkender an seinen Retter. „Schsch... So schlimm?“ Nun war Birgit nicht mehr ein oder zwei Jahre jünger als er, sondern gefühlt wie seine ältere Schwester. „Was ist denn?“ „Die... die Musik ist, ist... so schön...“ brachte er gerade noch stockend heraus, bis eine neue Tränenflut ihn erneut zum Schweigen brachte.

Birgit war ihm jetzt so nahe, dass er zum ersten Mal bewusst ihren Geruch wahrnahm, einen zarten, süßlichen, überaus angenehmen Duft, der aber nichts von Parfüm an sich hatte. Das hatte eine beruhigende Wirkung auf ihn, es dauerte aber noch eine Weile, bis er in der Lage war, sich wieder aufrecht hinzusetzen, wobei er den Blick immer noch eine Weile verschämt auf den Teppichboden gerichtet hielt. Als er sich schließlich traute, mit seinen rot verweinten Augen zu ihr aufzuschauen, ein verlegenes Lächeln auf dem Gesicht, da blickten ihn zwei Menschengenossen mit so viel Mitgefühl an, dass er drauf und dran war, gleich wieder loszuheulen. Aber er sagte nur mit einem Anflug von Galgenhumor: „So, das war der Tragödie erster Teil, der zweite folgt nach der Pause.“ „Das ist gut“, sagte Birgit und meinte damit wohl eher seinen wieder gefassten Zustand als den Inhalt dieser Aussage.

Zu seiner Überraschung bohrte sie nicht nach, was jetzt los gewesen sei, ob da eine Kindheitserinnerung bei ihm hochgekommen wäre oder etwas ähnliches, so wie es in seiner Münchner Kommune meistens ablief, bis man das Thema nach Stunden irgendwann totgequatscht hatte. Und gerade dass sie das nicht machte, hatte für Hans etwas sehr Befreiendes. Im Gegenteil fing sie jetzt übergangslos an, ganz unbefangen von ihrem Leben in Ystad, von ihren Eltern, der Schule, ihren Freundinnen zu erzählen, und von allem, was junge Mädchen in dem Alter eben so beschäftigt. Hans erfuhr dabei, dass es hier nicht einmal eine Disco gab, nur eine Turnhalle, die an Samstagen immer zum Tanzsaal umfunktioniert wurde, dass sie aber da nicht gerne ohne Begleitung hingehen würde, weil „sie sich immer kloppen“ würden, wie sie sich ausdrückte, er und Willy aber morgen gerne mal mitkommen könnten, wenn sie Lust zum Tanzen hätten. Die Musik sei gar nicht schlecht, es würden auch Beatles und Hollies gespielt. Hans hörte einfach nur zu und war ganz und gar eingenommen davon, wie alles, was sie so lebhaft beschrieb, sich gleichzeitig in ihrem Gesichtsausdruck widerspiegelte wie eine bewegte, universelle Sprache. Wenige Zentimeter entfernt von sich sah er das lieblichste Wesen, das ihm je begegnet war, und es dämmerte ihm, dass er über beide Ohren verliebt war. „Was für ein irre gutes Gefühl!“ dachte er jetzt noch überflüssigerweise, so als wollte er sich im Geiste zwicken, ob das wirklich real sein konnte.

„Und du, Hans, du sagst ja gar nichts.“ Birgit hatte seine geistige Abwesenheit gespürt, ihren Redefluss unterbrochen und schaute ihn jetzt intensiv an. „Du bist süß!“ brach es jetzt aus ihm heraus. Dann nahm er sie fest in die Arme, drückte sie an sich und küsste sie. So schön wie das Gefühl auch war, so selbstverständlich war

es gleichzeitig und floss so natürlich mit allem, was vorausgegangen war, zusammen, einem vollendeten Landschaftsgemälde gleich, wo alle Formen und Farben so harmonisch miteinander verwoben sind, dass das Auge sich scheut, etwas Spezielles herauszupicken. Birgit erwiderte seinen noch eher braven Kuss sofort mit aktiven Zungenbewegungen, die verrieten, dass sie das nicht zum ersten Mal tat, und die es Hans einfach machten, darauf einzugehen, bis sich ihre Zungen einmal gebend, einmal nehmend begegneten, wie bei einem Spiel von kleinen Hündchen.

„Liebst du mich?“ fragte Hans leise und ein bisschen bang. Ohne ihm direkt zu antworten nickte sie nur kurz, löste sie sich sanft aus seiner Umarmung, nahm in bei der Hand und zog ihn hinter sich her nach nebenan, in das Schlafzimmer von Inga-Lills Eltern. Jetzt musste er doch für einen Moment schlucken, sah er doch sein New-Age-Wertesystem sich in Luft auflösen, wer nun von beiden „provinzieller“ war — bei so einer Selbstverständlichkeit, mit der Birgit gerade dem Eros sein angestammtes gutes Recht einräumte. Kurzenschlossen zog sie die geblünte Überdecke weg, schlug auch die Daunendecke zurück, streifte ihre Schuhe ab und machte Anstalten, sich voll bekleidet hineinzulegen.

„Nein, nicht so, Liebes“, (hatte er tatsächlich gerade „Liebes“ gesagt?!) — damit übernahm nun wieder Hans die Führung. Er drückte sie sanft auf die Bettkante, gab ihr einen zärtlichen Kuss, und streifte gleichzeitig sehr langsam beide Spaghettiträger über ihre Schultern herunter, und mit dem nächsten Handgriff war ihr Sommerkleidchen bis unterhalb ihres Bauchnabels gerutscht. Sie brauchte nur noch aufzustehen und das Kleid lag zu seinen Füßen. Was darunter zum Vorschein kam, war ein geblümter rosa BH und ein einfacher heller Slip mit grauen Punkten und kleinen roten Röschen am Saum. Mit der allen Frauen eigenen Geschicklichkeit machte sie Anstalten, ihren BH von hinten rasch zu öffnen, da nahm er ihre Arme sanft in seine Hände und brachte sie wieder nach vorne. „Das übernehme ich“, hörte er sich jetzt fast selbstbewusst sagen. „Umdrehen.“ Sie drehte sich daraufhin artig zum Bett, und Hans öffnete hinter ihr stehend ihren BH und warf ihn darauf mit einer großen Geste quer durchs Zimmer, was sie mit einem fröhlichen Lachen quittierte. Bevor sie so recht wusste, wie ihr geschah, war er hinter ihr auf die Knie gegangen und begann ihr den Slip langsam abzustreifen. „Mein Höschen rutscht tiefer und tiefer“, war der Kommentar dazu, bevor sie rasch mit den Händen ihre Pobacken abdeckte, sich umdrehte, ihre Arme um seinen Hals schlang und, während sie ihn küsste, wie in ihn hinein flüsterte: „Ich möchte nicht, dass du meine Pickel siehst.“ Dann schlüpfte sie in Windeseile unter die schützende Daunendecke, während Hans sich hastig seiner Kleider entledigte und es dann seiner jungen Freundin gleichtat.

Die Gefühle, von denen er bei der darauf folgenden Umarmung überwältigt wurde, glichen einer Mischung aus der Urgeborgenheit im mütterlichen Leib und einem schwerelosen Gleitschirmflug bei warmen Aufwinden unter himmelblauem Firmament. Alles passierte wie von selbst. Ihre Körper dicht beieinander, küssten sie sich zärtlich, ohne Gier, während Hans tastend über alle wunderbaren Rundungen ihres Körpers streichelte wie ein Bildhauer, der nach vollendetem Werk noch einmal

mit Genugtuung seine Finger zärtlich über die glatte Oberfläche seines Geschöpfes streifen lässt. Innen und außen flossen ineinander. Langsam und rhythmisch begannen sich die Körper wie von selbst aneinander zu reiben, als Hans ganz deutlich eine Empfindung wahrzunehmen begann, wie er sie so bis dahin noch bei keiner Liebesumarmung vorher erlebt hatte. Sein ganzer Körper, vom Scheitel bis zur Fußspitze, war wie aufgeladen mit einer Energie, die sich anfühlte wie flüssiges Gold. Und als er dem neuen Gefühl in sich nachspürte, da merkte er, dass es nicht Wollust war, wie sonst immer bei seinen flüchtigen Liebesabenteuern, sondern Wonne, reine körperliche Wonne. Und mittenhinein in diese neue Welt von Empfindungen hörte er plötzlich eine leise, zitternde Stimme an seinem Ohr: „Jetzt fühle ich es auch... das Hasch!“

Wie die Nacht weiter verlief und wie lange das Liebesspiel dauerte, daran konnte sich Hans später kaum noch erinnern. Er wusste nur, dass irgendwann Birgits ruhige und gleichmäßige Atemzüge ihm verrieten, dass sie eingeschlafen war. Das intensive Wonnegefühl war in ihm einer ruhigen, entspannten Seligkeit gewichen. Einer seiner letzten Gedanken, bevor auch er sich dem kleinen Tod übergab, war: „Mann, wir haben ja gar nicht richtig miteinander geschlafen.“ Er musste darüber lächeln.

Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt. Sie hatten in den verbliebenen zehn Tagen seines Urlaubs so viel Zeit wie nur irgend möglich miteinander verbracht. Hans konnte sich mit finanzieller Unterstützung von Birgit ein kleines möbliertes Zimmer bei einer alten Dame mieten. Ihre gemeinsame Zeit hatten sie, wenn es das Wetter zuließ, mit Baden verbracht oder mit langen Spaziergängen, sie aßen Köttbullar und Kartoffelbrei bis zum Abwinken, waren aber oft auf seiner Bude zusammen und dort vor allem im Bett. Hans wollte alles über sie erfahren, vorzugsweise, wie sie über das Leben und den Sinn des Lebens dachte. Er hörte ihr mit großem Interesse zu, merkte aber bald, dass sie in ganz und gar verschiedenen Welten zuhause waren und dass die für ihn so wichtige *New-Age*-Kultur in ihrem kleinen Universum kaum existierte. Das störte ihn aber in seiner Verliebtheit nicht weiter, zumal er so etwas wie eine natürliche „Weisheit des Volkes“ bei ihr zu entdecken glaubte und sich daran freute. Immer wieder passierte es aber auch, dass er während einer Liebesumarmung vor Rührung weinen musste, ohne selbst genau zu wissen warum. Birgit gewöhnte sich daran, ohne zu urteilen, sagte aber einmal: „Ich habe immer gewusst, dass es eine unglückliche Liebe wird“, was er aber überhören wollte. Für sich hatte er, Hans, den Sinn des Lebens gefunden, und wie konnte jemand daran zweifeln, dass dies die Liebe sei — und in einigen seligen Momenten war er fest davon überzeugt, dass sich noch nie vorher zwei Menschen so geliebt hatten wie sie beide. Einige Tage vor seiner Abreise stellte Birgit ihn noch ihren Eltern vor, und er wurde sogar noch einige Male zum Essen eingeladen. Dabei bemerkte ihre Mutter einmal brutal nüchtern: „Ja, unsere Bigan ist wieder verliebt, dann kommt ein anderer und noch ein paar danach und schließlich wird sie doch merken, dass der jetzige doch der beste war.“ Hans horchte überrascht auf, wollte es aber nicht zur Kenntnis nehmen.

Schließlich kam die Zeit seiner Abreise. Treueschwüre wurden ausgetauscht und seine Versicherung an sie, dass er spätestens in den Weihnachtsferien wieder kommen und ihr in der Zwischenzeit mindestens einmal in der Woche schreiben werde. Sie versprach das auch ihm und bemerkte noch, er solle gut auf sich aufpassen, eine Bemerkung, die er nicht richtig einordnen konnte.

In München angekommen, fühlte sich sein altes Leben irgendwie fremd für ihn an. Er zog bald darauf aus der Kommune aus und zu seinen Eltern zurück, vernachlässigte seinen alten Freunde, wurde kurze Zeit später von der Schule geworfen, weil er wegen einer politischen Streitfrage den Sozialkundelehrer vor der Klasse als „Nazi“ betitelt hatte. Alles drehte sich nur noch um Birgit, oder besser gesagt um seine Gefühle für sie. Und wenn er abends in der Dunkelheit seines Zimmers die Musik auflegte, die sie zusammen gehört hatten, war es fast so, als läge sie neben ihm. Er schrieb ihr seitenlange Briefe, in denen er seine Liebesschwüre erneuerte, sie schrieb ihm zurück und ließ ihn an ihren Gedanken über das Leben teilhaben, aus denen er trotz ihrer Jugend so etwas wie Lebenserfahrung heraus lesen wollte.

Als sich dann bei ihren Briefen die ersten kritischen Töne hineinmischten, erschrak er ein bisschen, schrieb aber umso längere Briefe zurück oder rief sie an, um sich zu versichern, dass „alles in Ordnung sei“. Anfang Dezember überrumpelte sie ihn dann in einem Telefongespräch damit, dass sie „Schluss haben wolle“, wie sie sich ausdrückte. Zu sagen, dass er aus allen Wolken fiel, wäre eine grobe Untertreibung gewesen. Er heulte, jammerte, bettelte sie am Telefon an, am Ende drohte er mit Mord oder Selbstmord. Sie sagte nur kühl, er solle sie nicht mehr besuchen, sie werde sich nicht mit ihm treffen, und legte dann kurzerhand ohne Gruß auf. Wochenlang glich er einem lebenden Leichnam, vergrub sich in seinem Zimmer, das er komplett abdunkelte und tagelang nicht verließ. Er aß kaum etwas, sprach mit niemandem, seine Eltern begannen sich ernsthafte Sorgen zu machen.

Am Heiligen Abend fielen tagsüber die ersten Schneeflocken in jenem Jahr. Da klopfte es plötzlich vorsichtig an seiner Tür; es war seine Mutter, die ihm ein Postpäckchen hereinreichte. Es gab keinen Absender, nur eine schwedische Briefmarke mit einem Leuchtturm darauf. Als er es öffnete, kam ein schmales Bändchen, „Siddhartha“ von Hermann Hesse, zum Vorschein. Er fing sofort gebannt an, darin zu lesen, und legte es bis zum Morgen nicht mehr aus der Hand. Danach trat er müde, aber wie erneuert ans Fenster. Der Schneefall hatte eine dünne, weiße Decke über allem ausgebreitet, und im Osten begann gerade ein silbern-klarer neuer Tag heraufzudämmern. Hans hatte verstanden.